

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 39

Artikel: Regenpoesie
Autor: Däster, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

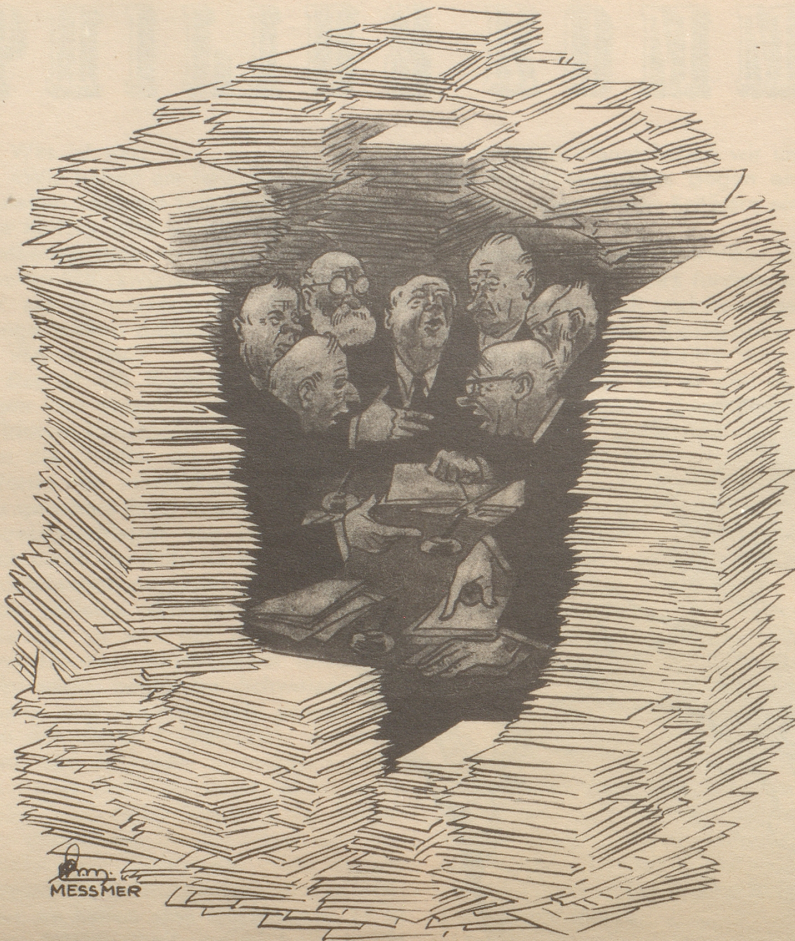
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man taget bis es nachtet!

Regenpoesie

Der Himmel singt aus voller Brause
Die ewig gleiche Melodie.
Man fühlt: Auch sie hat Poesie,
Sofern man wohlgeborgen in der Klause.
Sonst pfeift man gern auf sie.

Robert Däster

Am Postschalter

Kommt da ein Knirps und zahlt Fr. 4.75 mit einem Einzahlungsschein ein. Ich habe etwas viel Rotes in der Kasse und stoße ab, was ich kann. Auch in diesem Falle bekommt der Knopf von mir 5 Rappen davon. Beim Herauszahlen schielt der Dreikäsehoch schon miß-

trauisch über die Marmorplatte und schiebt das Rote mit der überraschenden Bemerkung zurück: «Gänd Si mir für das e Feuermarke.» – Ich war platt, saß ab und lachte über solche Schlagfertigkeit.

Theo

Berufswahlprobleme

Erster Bub: «Ich will Lehrer werde!»
Mutter: «Das isch schön vo dir, daß du au wotsch Lehrer gee wie di Vatter.»
Zweiter Bub: «I gibe en Puur!»
Mutter: «Du hesch recht! Aber denn muesch du vill und gern schaffe.»
Erster Bub: «Müetti, i schaffe au gern, dörf i de net Lehrer gee?»

JB

Billig, sehr billig!

(Die PdA in Basel gibt an Mitnächläuferglieder billigere Kartoffeln ab)

Mit Speck fängt man die Mäuse ein, so heißt es fern und nah.
Wer billige Kartoffeln will, der geh' zur PdA.
Der Speck als Köder lockt die Maus – sie merkt es gleich, wenn's klappt.
Die Röstli tut den gleichen Zweck – sie merken nicht, wenn's schnappt.
Sie spüren es nur vorerst nicht, sie spielen mit dem Feuer,
Denn nachher wird die Röstli dann sehr teuer, ja, sehr teuer!

WS

Wie man's nimmt

Daß einer am Billetschalter bei der Eisenbahn ein Sportbillet verlangt, das ist wohl nicht mehr gut auszurotten, ob schon unsere SBB rund heraus erklärt, es gäbe gar keine „Sportbillets“; offiziell kenne sie nur die Einrichtung des «Sonntagsbillets». Das ist jene besonders beliebte Einrichtung, Bahnbillets zum halben Preis zu verkaufen an diejenigen, die eine Nacht nicht im eigenen Bett, sondern auswärts verbringen möchten. Wenn diese Billets denn also im Volksmund beharrlich «Sportbillets» heißen, so kann unsere SBB bestimmt nichts dafür. Sie wehrt sich einfach gegen den erfahrungsgemäß über den Sonntag sowieso größten Ausflugsverkehr dadurch, daß sie den Billetpreis auf zirka die Hälfte herabsetzt. Nur so kann die SBB einen noch größeren Ausflüglerandrang eindämmen; denn sie baut auf den Anstand des Durchschnittschweizers, der nicht ausgerechnet dann reisen wird, wenn es nur die Hälfte kostet, weil ja dann seine SBB zu Verlust kommen müßte. (Siehe Gewinn- und Verlustrechnung!) Außerdem gelten ja diese Sportbillets (pardon: «Sonntagsbillets») nur in der wüsten Jahreszeit, wo man mit Schnee und Regen rechnen darf. Auch diese Idee hilft den Verlust eindämmen.

Immerhin. – Mein Freund kommt zum Schalter, um ein Billet zu kaufen. Vor ihm ist gerade ein Mann an der Reihe, der tief in Schwarz gehüllt ist. Ein schwarzer Mantel bildet den Unterbau zum weißen Kragen, zur kohlpfechrabenschwarzen Kravatte und zum feierlichen Zylinderhut; hinter ihm reiht sich seine Gefolgschaft, eine Frau in Schwarz mit schwarzen Handschuhen, Strümpfen und Schuhen, einem schwarzen Hut mit einem dichten, schwarzen Schleier und einem düsteren Glasperlenkranz am Arm. Und dazu drei Kinder in assortierter Größenfolge, zwei davon mit einem ersten Blumenstrauß in den Händen.

Mein Freund errät wohl nicht zu unrecht: Da geht's an eine auswärtige Beerdigung! Und gerade weil er das denkt, trifft ihn die erschütternde, unfreiwillige Komik des nächsten Augenblicks beinahe so stark wie ein Tiefschlag. Denn der Mann mit dem feierlichen Zylinder tut den Mund auf und verlangt mit würdig ernster Stimme am Schalter:

«Fünf Sportbillets nach Unterwill!»
Sport! Wie man's nimmt ...

Reisig

